



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2.15 Mk. in Württemberg 2.20 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 213

Donnerstag, den 12. September 1918.

35. Jahrgang.

Die farbigen Hirschwölfer unserer Feinde.

Zu den Gründen, die von feindlicher Seite neuerdings gegen eine Aufgabe unserer Kolonien angeführt werden, gehört auch der, daß Deutschland nicht in die Lage verlegt werden dürfe, eine große schwarze Armee aufzustellen! Klingt es nicht wie mehr als Hohn, wenn jene, die in der Aufstellung farbiger Heere nicht mehr gut übertrieben werden können, einen solchen Scheingrund in die Welt hinein legen?

Frankreich hat bereits im siebziger Kriege Turkos und Zuanen in Europa kämpfen lassen. Jetzt ist es dazu übergegangen, für die Kolonien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, die für Marokko bereits bestand. Die Art, wie das gemacht wird, ist äußerst bezeichnend: Den Einwohnern von Französisch-Westafrika wurde das französische Bürgerrecht verliehen! Das sollte aussehen wie ein gnädiges Geschenk; aber der Pferd Fuß zeigte sich alsbald, indem nämlich ganz kurz darauf die Jahrgänge 1896-1917 ausgehoben wurden! Die Einführung eines entsprechenden Gesetzes für das Kongogebiet würde niemanden mehr überraschen.

In welchen Mengen farbige Truppen in Europa verwendet werden, dafür erhält man einen gewissen Anhalt durch Zahlen, die Major z. D. H. F. von K. in seiner Schrift „Farbige Hirschwölfer“ (Berlin, Mittler u. Sohn, 0.50 Mk.) gibt, wobei zu berücksichtigen ist, daß K. noch Angaben im Jahre 1917 gemacht sind, also fast aller Wahrscheinlichkeit nach bereits um ein Beträchtliches überholt sein dürften. „Die während des Krieges nach Europa geschafften eingeborenen Streitkräfte verteilen sich, zurückhaltend berechnet, etwa wie folgt:

80 000 Mann aus Ägypten, 41 000 aus Tunis, 10 000 Marokko, 120 000 Westafrika (Senegal, Niger, Guinea, Tschad, also Volkstümlicher), 20 000 Indochina, 15 000 Madagaskar, 10 000 Zentralafrika und Neufelddonien. — Wahrscheinlich bleibt die Gesamtzahl aller zur Verwendung auf den europäischen Kriegsschauplätzen herangezogenen farbigen französischen Kolonialsoldaten nicht unter 400 000 Mann. Die Gesamtzahl der für die Westfront aufgeführten farbigen Truppen Englands und Frankreichs zusammen soll nach zuverlässiger Berechnung 500 000 Mann betragen, während zum mazedonischen Kriegsschauplatz noch weitere 100 000 bis 200 000 Mann abtransportiert sind. Mit den Ersatzabläufen könnte mithin bereits über eine Million farbiger europäischer Boden betreten haben.“ — Eine Million! Und die Wehrpflicht ihre Wirkung tat!

Die Krisengerüchte.

Köln, 10. Sept. Zu den in der Presse auftauchenden Krisengerüchten schreibt die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin: Da haben wir denn wieder einmal — und zwar diesmal aus dem Ausland (Wien) herübergeleitet — das Spiel der Gerüchte. Es bleibt zu allen Zeiten, ist aber heute wahrlich ein höchst bedenkliches Spiel. Man fragt sich vergebens, ob deutsche Politiker jetzt, da der Uebermut des Verbands keine Grenzen mehr kennt, verantworten können, die Voraussetzungen zu wackeln, als ob wir uns einer neuen Krise näherten. Tatsächlich liegen für eine solche keinerlei Aussichten vor. Die geschätzte parlamentarische Hand des Grafen Hertling hat sich wirklich Schwierigkeiten gegenüber so bewährt, daß man diese Fähigkeit des Kanzlers gerade heute nicht unterschätzen sollte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Kanzler auch dem Ausland gegenüber ein Ansehen besitzt, das es unmöglich sein sollte und sein wird, auf dem Wege der Stimmungsmache diese Stellung zu erschüttern. Worauf es aber vor allem ankommt, ist, daß es ein politischer Unfug ist, in der gegenwärtigen Zeit mit dem Gedanken einer Regierungskrise zu spielen. Wir haben wirklich Bätigeres zu tun, als die Gegenjäger, die Graf Hertling mit seiner reifen Erfahrung und Geschicklichkeit zu überlisten weiß, aufzureißen. Einigkeit, politische Disziplin, Zurückhaltung, die Lösung des Tages und die Krisengerüchte auch nur weiterreichen, verstoßen aufs Schwere dagegen.

Die deutschen Gewerkschaften gegen Gompers.

Auf der Versammlung der Vorstandsvertreter der Gewerkschaften in Berlin sagte der Vorsitzende der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien, am 10. September im Anschluß an den von ihm erstatteten Bericht u. a.: Wir waren „unterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Entente über die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensvertrag zu einer Verständigung zu kommen und damit dem Frieden zu dienen, leider ohne nennenswerten Erfolg. Jede Friedensbestrebung der Arbeiterschaft der Entente wird mit allen Mitteln zu unterdrücken versucht. Jetzt ist auch der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterbundes, Samuel Gompers, nach Europa gekommen, um das Fünkchen von Friedensneigung, das in der Arbeiterschaft Englands aufgesammelt ist, zu erstickern. Alle Achtung vor der Tatkraft und Arbeitsleistung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, aber auch ihre begeisterten Freunde werden nicht in Abrede stellen können, daß in diesem Lande alles noch im Werden begriffen ist. Die Kapitalmacht herrscht dort unbeschränkter als in irgend einem Staate Europas. Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung sind nur in einzelnen Staaten Nordamerikas in geringen Ansätzen vorhanden. Die von dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erlassenen Urteile zeigen, wie wenig das Recht der Gewerkschaften geachtet wird, die unheilvollen Wirkungen des Kapitalismus zu beseitigen oder zu mildern. Hinter dem Mutterlande England, das unbegrenzte Herrschaftsziele verfolgt und mit allen Mitteln durchzusetzen versucht, stehen die Herrschaftsgelüste der Vereinigten Staaten kaum zurück. Die Lynchjustiz wird nach den Berichten der eigenen Presse in den Vereinigten Staaten von den Richtern gebildet, von den sogenannten besseren Elementen der Gesellschaft unterstützt und ist zu einer Schmach für das Land geworden. Es steht dem Vertreter eines solchen Landes schlecht an, die Arbeiterschaft Deutschlands als Hunnen zu bezeichnen. Deutsche Arbeiter und deutsche Arbeiter haben wesentlichen Anteil an den Kulturfortschritten, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind.

Für die brutale Kriegsführung unser Volk allein verantwortlich zu machen, heißt absichtlich das übersehen wollen, was die anderen kriegsführenden Staaten tun. England hat unter Bruch des Völkerrechts durch Abweisung der Zufuhren von Nahrungsmitteln die Frauen und Kinder Deutschlands dem Hunger preisgegeben und auf diese brutale Art den Krieg zu seinen Gunsten beendigen wollen. Gegen diese Art der Kriegsführung hat Deutschland sich mit allen Mitteln gewehrt. Wir bedauern mit jedem Kultur- und Menschenfreund den Torpedoschuss auf die „Lusitania“. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Gesandte in Washington eindringlich davor gewarnt hatte, auf dem Transport von Munition und Kriegsmaterial dienenden Schiff Reisende befördern zu lassen. Daß der amerikanische Arbeiterbund gegen diese ungeseliche Handlung Protest erhoben hat, ist uns nicht bekannt geworden. Als der uneingeschränkte Tauchbootkrieg eingeführt war, ersuchte Gompers die Gewerkschaften Deutschlands, die Regierung zu veranlassen, von der Anwendung dieses Kampfmittels abzusehen. Wir antworteten, daß die Verhandlungen mit der Regierung nur dann Erfolg haben könnten, wenn die Vereinigten Staaten auf England einwirkten, daß es seinen Hungerkrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise Deutschlands einstelle. Das geschah nicht, sondern die Vereinigten Staaten, die unter angeblicher Neutralität alles getan haben, die Gegner Deutschlands in der Kriegsführung zu unterstützen, traten selbst in den Krieg ein. Der amerikanische Arbeiterbund und Gompers haben während der Zeit, in der sich die Dinge so gestalteten, das Gegenteil von dem getan, was eine Arbeiterorganisation und ihr Führer tun sollten. Demgegenüber haben die Gewerkschaften Deutschlands, getreu den Grundsätzen, die am 1. August 1914 von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag aufgestellt worden sind, gehandelt. Sie standen zu ihrem Land in dem Bewußtsein, daß es sich allein um dessen Verteidigung handelt. In der Weltgeschichte werden die Arbeiterorganisationen Deutschlands gerechtfertigt dastehen, wenn die Frage entschieden wird, ob sie bemüht waren, das entsetzliche Ringen, das zur

Bernichtung der Kultur und der Kraft der Völker Europas führen muß, zu beendigen. Die Neben von Gompers sind geeignet, die Alldeutschen zu stützen. Es würde verhängnisvoll sein, wenn die Arbeiterschaft der Entente Staaten dem Kate Gompers folgen würde, dann könnte der Krieg noch jahrelang dauern und die Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, würde aufgegeben werden müssen. Wir hoffen, die Gewerkschaften Englands werden der Strömung des jetzt tagenden englischen Gewerkschaftskongresses folgen, die einem Frieden der Verständigung zustrebt, so daß dem Krieg auch baldigt durch Verhandlungen ein Ende bereitet wird.

Die Versammlung schloß sich den Ausführungen Legiens an und beschloß deren Veröffentlichung.

Der englische Gewerkschaftskongress hat übrigens die Erwartungen Legiens getäuscht. Der Kongress hat zwar die Fortsetzung des Krieges um jeden Preis abgelehnt, aber auch jeden Verständigungsfrieden, der nicht dem englischen Programm entspricht.

Regiment Alt-Württemberg in der Champagne.

III.
Mit schweren Verlusten gelang es den Minenwerfern des Regiments unter Leutnant Dengler, ihre Waffe über das unzugängliche Gelände vorzuschieben und zum Schuß zu bringen, eine ganz hervorragende Leistung, bei der die Energie der Führer und der Schweiß der Mannschaften sich in die Hand arbeiteten. Auch die Flammenwerfer sollten heranziehen. Aber schon beim Vormarsch zur Bereitstellung hatte ein Volltreffer sie zum Teil außer Gefecht gesetzt. Der brave Leutnant Koch, der sie herbeiholen wollte, kam eben wieder vor zu seinen Leuten, da traf ihn die tödliche Kugel.

Die vorne warteten nicht lange auf Hilfe. Beherzte Mäntel übernahmen die französischen Musketen, warfen, was sie eben fanden, Handgranaten, Nebelbomben, Gewehrgranaten dem Gegner entgegen und trieben ihn von Brustwehr zu Brustwehr bis über die Straße hinüber. Der Gefreite Hinderer aus Oberndorf 04. Weizheim, von der 4. Kompanie — jetzt ist er zum Lohn für seine Tapferkeit Unteroffizier geworden und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt — ließ jenseits der Straße auf 15 Franzosen, die bei seinem Nahen in einen Stützpunkt sprangen. Trotz des Maschinengewehrfeuers aus Prosses sprang er sie an und warf bei jedem Sprung eine Handgranate. Da schrien sie größtenteils verwundet auf und hoben die Hände hoch. Der Vizelfeldwebel Trauner aus Solnhofen bei Am Weißenburg (Bayern), von der 1. Kompanie, sprang an anderer Stelle über die Straße, ihm nach ein Unteroffizier und drei Mann. Die anderen hinderte das Feuer, das dorthin schlug. A. eilte nach links, dort hörte er Handgranaten bersten, dort galts zu helfen. Inzwischen hatte sich der Feind gefaßt und drang in hellen Haufen von rechts und links gegen die Straße vor. Der Sprung zurück über die Straße bedeutete beinahe sicheren Tod, ein Franzose bestrich mit peinlicher Genauigkeit die Straßendecke. A. ging voran, um ihn von drüben aus zum Schweigen zu bringen und so seinen Leuten den Rücksprung zu ermöglichen. Dem Maschinengewehrtrupp des Vizelfeldwebels Usenberg aus Ludwigsburg rief er das Ziel zu. Der Schütz streckte sein Gewehr über die Grabenwand nieder.

Auch auf dem linken Flügel des Regiments, wo das II. Bataillon kämpfte, tobte es wild herüber und hinüber. Der Führer der 7. Kompanie, Leutnant Veutter, ging dort als Vordereiter im Graben zum Angriff vor. Mit einem Satz war er über den Feldweg hinüber, der den Graben unterbrach. Das Maschinengewehr wollte er mit seinen Leuten holen, das etwa 80 Meter entfernt in den Abstand unseres linken Nachbarrregiments saß. Er rief nach hinten die Schützen heran, da kratzte die Salve aus dem fernstehenden Graben und rief ihn weg. Nach ihm stürmte Leutnant Rapp über den Weg, doch waren die zusammengeschnittenen Häufen dem Gegner, der sich hartnäckig wehrte, kaum mehr gewachsen. Aber was in hellem Ringen erobert worden war, das wurde nun auch mit Anstrengung der letzten Kraft gehalten und erbittert verteidigt. Unmittelbar vor und hinter der Römerstraße war fester Fuß gefaßt.

Noch einmal, am andern Tag um 11 Uhr vormittags, brachen die Stogwellen nach kräftiger Feuertvorbereitung der Artillerie aus der eroberten Stellung vor; das I. Bataillon unter Führung von Hauptmann Dppenländer, in hervorragender Weise von dem Halbbataillon v. Rauch (11./119) unterstützt, erreichte die Stellung südlich der Straße. Vor dem II. Bataillon lag sich der Gegner im Handgranatenkampf, von Schützengewehr zu Schulterwehr durch Schießscharten fernend, zurück. Trotz Poitiers, eine burgartige Ruine im Grabengeweir, war das Ziel. In heldenhafte Stürmen gelang es den Vordereiter der Tapferen, den Feind bis dorthin zu jagen. Erst als befohlen wurde, den Grabenkampf abzubrechen, flog der Spaten heraus und wurde die schlagende Linie um den neu gewonnenen Boden gezogen.

Was auf dem Kampffeld gestanden war, Maschinengewehre und Minenwerfer, Gewehre und Handgranaten, Grabengeschütze und Warfbatterien, Signalgerät und Schnellfeuerwepere, Munition die gar nicht so geschwind abzufahren war, das ganze wertvolle Material einer kilometerlangen angebauten Infanteriestellung, war in unsere Hände gefallen. Und was noch schwerer ist: Der 15. und 16. Juli haben den Beweis erbracht, daß vor den Helden der Alt-Württemberger, die die Italiener aus Englander schon aus schmerzlicher Erfahrung kennen, auch die Franzosen nicht sicher sind. (208.)

Die Lebensmittelversorgung in Frankreich.

Peru, 7. Sept. „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer beschwerte sich Abg. Constant über das schlechte Mehl, das kurz vor dem Uebergang in die neue Ernteperiode verfaulen werde. Deshayes verlangte die Erhöhung der Brotkrone, da die diesjährige Getreideernte die vorjährige weit übertrifft. Pailant kritisierte die Verteuerung, die auf Spekulation zurückzuführen sei. Deyris verlangte Vereinheitlichung der Höchstpreise für Fleisch. Tournaud erklärte, die Haferversorgung sei mangelhaft, die Regierung müsse für Abhilfe sorgen. Berglegungsminister Boret erklärte, der Gesamtwert der französischen Lebensmittelernie 1918 stehe für Kartoffeln, Bohnen, Mais usw. mit Ausnahme des Getreides hinter der Ernte 1917 zurück. Für die Einfuhr seien vorgesehen: 1.200.000 Tonnen Getreide, 1.560.000 Tonnen Erbsengetreide, 180.000 Tonnen Reis, als Ersatz für Kartoffeln Bohnen, mehrere hunderttausend Tonnen Hülsenfrüchte, 450.000 Tonnen Fleisch. Insgesamt umfasse die Einfuhr 6.942.000 Tonnen statt 4.440.000 Tonnen 1917. Wegen der Transport Schwierigkeiten haben die alliierten Regierungen große Opfer zu bringen. Sehr viele Lebensmittel werden trotzdem fehlen. Zur Hebung des Getreideanbaus warte der Kriegsminister nur auf den günstigen Augenblick an der Front, um die alten Jahresklassen freizulassen. Die Unterdrückung der Luxusnahrungsmittel werde von der Regierung in Erwägung gezogen. Sobald der vorläufige Versorgungsplan, der jetzt der gemeinsamen Beratung aller Alliierten unterliege, genehmigt sei, werde die Brotkrone für Kinder und Greise auf 300 Gr. erhöht werden. Die Kartoffelernte ergebe nur 60 Millionen Doppelzentner statt durchschnittlich 120 Millionen. Dabei müsse Frankreich auch noch den englischen Armeen in Frankreich Brot liefern. Die Einfuhr aus Spanien sei ungenügend. Die französischen Landwirte müssen Anstrengungen zum Mehraufbau machen. Im kommenden Jahr werde die Ernährungsfrage besonders schwierig werden.

Der Weltkrieg.

SW. Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu Kämpfen südlich von Conzeaucourt und um Epehy. In einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Verheerende Kämpfe nördlich der Aisette. Zwischen Aisette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor; sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom englischen „Schwein“ redet ein oft nicht schlecht unterrichtetes britisches Blatt, der „Weekly Dispatch“ mit Bezug auf das Gelingen der Offensive im allgemeinen und die Schlacht vom 2. September im besonderen. Man hatte in wissenden Kreisen Englands nicht gedacht, daß der britische Generalstab ein solches Glück haben werde. Der Kriegsminister Milner konnte darüber interessante Dinge erzählen, meint das Blatt; es sei recht gut, daß der französische Marschall Foch doch zufrieden sei, Marschall Haig aber werde wahrscheinlich in den ewigen Urlaub gehen. Sehr schmeichelhaft klingt das gerade nicht. Aber auch mit dem „Schwein“ ist es, abgesehen von dem 2. September, nicht gar weit her. Die Engländer sind mit drei vollen Armeen dem deutschen Heer, das befehlsgemäß den Rückzug auf eine 35-40 Kilometer zurückliegende Stellung auszuführen hatte, mit Aufbietung aller Kräfte nachgerückt und die an und für sich schon weit stärkere Streitmacht hatte niemals eine geschlossene deutsche Armee sich gegenüber, sondern nur eine mehr oder weniger starke Nachhut bzw. Reserven. Von unserer schweren Artillerie blieb der Angreifer fast ganz verdrängt, da sie auf dem Rückzug durch fast unzugängliches Gelände nicht einmal zeitweise in den Kampf eingestiegen werden konnte. Hätte die Nebenarbeit des Abrückzugs unserer „Schweren“ nicht so außerordentliche Anstrengung erfordert, — das englische „Schwein“ wäre noch weit kleiner ausgefallen als es jetzt noch der Fall ist. Die artilleristische Wirkung in der 14tägigen Rückzugsschlacht hatte die deutsche Feldartillerie fast ganz zu bestreiten und daß sie ein Meisterstück geliefert hat, ist den Engländern wohl bekannt. Von den 28.380 Offizieren und 455.318 Mann, die das englische Heer — ohne Kanadier, Australier, Neuseeländer, Inder usw. — seit dem Monat März ds. Js. verloren hat, kommt ein Viertel auf die letzte Offensive, und einen nicht geringen Teil dieses Viertels darf die deutsche Feldartillerie sich gutschreiben, die mit der Infanterie und den Maschinengewehrbesätzen täglich sozusagen um die Palme im Sinne des Hindenburgschen Kriegsprogramms rang. Die Siegfriedstellung war noch nicht einmal ganz erreicht, unsere Nachhuten, die jetzt vorrücken geworden sind, standen zum Teil noch weit in den früheren englischen Stellungen westlich des Escaut-Kanals, da wars mit dem „Schwein“ überhaupt schon zu Ende. Seit vier Tagen rennen die Engländer mit ihren Hilfsvölkern gegen die Linie Conzeaucourt-Epehy-Templeux an, und sie stehen heute noch genau am selben Fleck wie am 7. September. Die Angriffe brechen gewöhnlich vor unseren Stellungen zusammen; am 10. September kamen die Feinde bis an die deutschen Stellungen heran. Dazwischen der Gegenstoß, der sie zurückwarf und

ihnen obendrein erheblichen Verlust an Gefangenen zufügte. Nur das ist zu bedauern, daß es den Engländern möglich geworden ist, bis auf eine Entfernung von etwa 10 Kilometern an Cambrai heranzukommen, so daß es als sicher gelten kann, daß jetzt auch diese Stadt, die bisher noch leidlich verschont war, dem Untergang geweiht ist, sobald die Engländer ihre Feuertöpfe nachgezogen haben, denn im Zusammenschließen von Städtchen der Engländer seinen Mann. — Ueberraschende Angriffe der Franzosen an der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen. Nördlich der Aisette erfolgten neue Angriffe gegen die Hochebene von St. Gobain, die das Bollwerk unserer Winterstellung von La Fere und die Feste für Laon bildet und die deshalb von den Franzosen von Nordwesten, Westen und Süden besonders scharf gefaßt wird. An dieser Stelle will Foch die deutsche Front sprengen, unbekümmert darum, was der englische General Horn bei Cambrai für Geschäfte macht. Nördlich der Aisne brach nach langer Artillerievorbereitung ein Angriff gegen den linken Flügel der Armee Böhm zwischen Nanteuil und Vailly los. Auch dieser starke Vorstoß brach vor unseren Linien zusammen. So hat nun der Bewegungskrieg vorläufig sein Ende gefunden und die Feinde haben wieder das Vergnügen, in der absehbaren Grauwärterzone des alten Sommeschlachtfeldes, wo kein Haus, kaum ein Baum mehr steht, das dreimal unter die Walze der wogenden Heere gekommen ist, sich für den Stellungskrieg einzurichten, während auch in dieser Hinsicht die deutsche Front sich wesentlich verbessert hat.

Französische Blätter verzeichnen die Vermehrung der deutschen Hindernisse in der Nähe der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Laut „Temps“ wurden die Schleusen des Nordkanals gesperrt, Senise und Scarpe verschüttet, sowie nördlich des Havincourtwaldes eine unzugängliche Zone geschaffen. — Der Frontberichterstatte des „Petit Parisien“ betont, daß die Ueberschwemmungen die Verwendung der Tanks aufhalten. Alle Frontberichterstatte erklären, daß die neuen deutschen Stellungnahmen außerordentlich stark befestigt sind und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwerste Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten.

Der Krieg zur See.

Berlin, 10. Sept. Neuerdings wurden durch unsere Tauchboote 13.000 BRT. versenkt.

London, 11. Sept. Die „Times“ meldet aus Lima, daß zwischen der Regierung von Peru und den Vereinigten Staaten ein Abkommen über die Uebernahme der in peruanischen Häfen ankernden deutschen Schiffe durch die Vereinigten Staaten erfolgt sei. 25.000 Tonnen Schiffsraum wurden beschlagnahmt.

Kopenhagen, 9. Sept. Der norwegische Dampfer „Abriane Christine“ (7000 BRT.) ist auf der Reise von England nach der Murmanküste mit Stückgut am Samstagabend torpediert worden. Das Schiff wurde an der Küste bei Wardø auf Grund gestrichelt.

Rotterdam, 11. Sept. Der holländische Dampfer „Gourant“ meldet, daß der holländische Seiler „Ebenzer 2“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung ist in Scherveningen gelandet worden.

Amsterdam, 11. Sept. Im Monat August werden 16 amerikanische Dampfer als überfällig gemeldet. — Am 8. September ist ein englischer Zerstörer ins Ige Zusammenstoß gesunken.

Neues vom Tage.

König Ludwig in Konstantinopel.

Konstantinopel, 11. Sept. Der Zeitung „Ad-dam“ zufolge wird König Ludwig von Bayern demnächst in Konstantinopel eintreffen.

Die preussische Wahlreform.

Berlin, 11. Sept. Im preussischen Herrenhaus wird in der Wahlrechtsfrage eine Verständigung auf Grund eines berufständischen oder Gruppenwahlrechts versucht, wonach jeder der verschiedenen Berufsstände eine gewisse Anzahl von Abgeordneten mit allgemeinem Stimmrecht zu wählen hätte. — Die sozialdemokratische Parteileitung verlangt die Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Deutsche Sünden.

Berlin, 11. Sept. Unter der Ueberschrift „Deutsche Sünden“ wird der „Kreuzzeitung“ aus Stockholm geschrieben: In den Entente-Ländern tritt mit der Stimmung zutage, die durch den veranwortlichen Minister des Aeußeren repräsentiert wird. In Frankreich da ist sich keine andere Ansicht geltend machen als die, die Pfah-Vorbringen und das linke Aeußere fordert. Der dagegen auftritt, kommt ins Gefängnis. Das gleiche geschieht in England mit denen, die abweichende Meinungen vorbringen. Die Einheitslichkeit und Einfachheit der Meinungsäußerungen in England und Frankreich wirkt verblüffend. In der deutschen Presse dagegen sehen wir eine Zersplitterung, wie man sie in politischer Beziehung nach dem Dreißigjährigen Kriege kannte. Der Neutralität ist ergriffen von der Geschlossenheit der einen Seite und deprimiert von der unerhörten Zersplitterung der anderen Seite.

Ernennung.

Köln, 11. Sept. Kardinal v. Hartmann hat den Kaplan Hermann Kleine in Köln zum Bischofskoadjutor der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln ernannt.

Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Sept. Kaiser Karl hat den früheren österreichischen Finanzminister Dr. von Spinnaker zum gemeinsamen österreichisch-ungarischen Finanzminister ernannt und den Minister des Auswärtigen Grafen Burian, der zugleich das Finanzministerium verwalte, davon entbunden. Die österr.

österreichisch-ungarische Monarchie hat bekanntlich für das Aeußere, das Meer und die die gesamte Monarchie betreffenden Finanzangelegenheiten je einen „gemeinsamen“ Minister. Daneben hat Oesterreich sowohl wie Ungarn noch einen besonderen Finanzminister für die eigenen Angelegenheiten jeder Reichshälfte.)

Nordische Konferenz.

Kopenhagen, 11. Sept. Nach „Nationaltidende“ werden die Könige der drei nördlichen Reich: Ende Sept. aber eine Zusammenkunft in Kopenhagen haben.

Die Ereignisse im Osten.

Das russische Gold.

Berlin, 11. Sept. Die erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlung (Kriegsschuldabigung) ist gestern in Dresden eingetroffen und von Beauftragten der Reichsbank übernommen worden.

Stockholm, 11. Sept. Hier verkauft Lenin frei gefordern. Ueber Moskau wurde der Belagerungsdruck verhängt.

L., 11. Sept. „Newskaja Moskwa“ meldet: Durch Erlaß des Berglegungsministers ist in der Ukraine vom 29. August an der freie Handel für Schweine, Speck, Butter, alle Milchprodukte, Kartoffeln, alle Getreidemasse und Fische unter Abschaffung der Höchstpreise zugelassen.

Stockholm, 11. Sept. Laut „Svenska Dagbladet“ hat der sibirische Geant: in Stockholm gestraht in Telegramm vom Minister des Aeußeren der provisorischen Regierung Sibiriens erhalten, das ihn aufordert, die amtliche Verbindung mit dieser Regierung anzuleiten.

Baden.

(*) Mannheim, 11. Sept. Der Rohstoffhändler Sigmund Selig hatte gegen das Urteil des hiesigen Landgerichts, das ihn wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und übermäßiger Preissteigerung mit 8000 Mk. Geldstrafe belegt hatte, Revision beim Reichsgericht erhoben, die aber als unbegründet verworfen wurde.

(*) Von der Mainau, 11. Sept. Im Gesundheitszustand der Großherzogin Luise, welche leicht erkrankt war, ist erfreulicherweise eine Besserung eingetreten.

(*) Mosbad, 11. Sept. Der im Heeresdienst lebende Sohn der Familie Schlotterer in Brezingen sprang auf seiner Urlaubsreise in die Heimat, auf den schon im Gang befindlichen Zug, fiel dabei herab und wurde tödlich verlest.

(*) Wiesental bei Bruchsal, 11. Sept. Eine böse Ueberraschung erlebte dieser Tage eine hiesige Wälderfrau. Sie hatte ein fettes Schwein geschlachtet, und das Fleisch, um es vor den Augen der Polizei zu verbergen, in den nur mangelhaft verschlossenen Keller ihres Wohnhauses versteckt. Als sie einmal nach dem Fleisch sehen wollte, war es verschunden.

(*) Radolfzell, 11. Sept. Wegen Geheimfälscherei ist hier der Viehhändler Josef Buch verhaftet worden. Man fand bei ihm drei Zentner heimlich geschlachteten Fleisches, das für verschiedene Gaststätten bestimmt war.

(*) Mannheim, 10. Sept. Der 21jährige Schlosser Philipp Weber aus Mainz war in der Uniform eines Fliegeroffiziers, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und dem Eisernen Halbmond, bei Bauerefrauen erschienen, angeblich um im Auftrag Erkundigungen wegen der Beurteilung der Chemänner einzuziehen. Seine „Auslagen“ ließ er sich reichlich vergüten. Der Schwindler wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

(*) Weinheim, 10. Sept. Beim Kanalauspuhen in einer hiesigen Fabrik war der Fabrikarbeiter Friedrich Bär in einen mehrere Meter tiefen Kanal hinabgestiegen. Er wurde dabei von Stüdgasen betäubt und starb bald darauf.

(*) Gundersheim bei Weiten, 10. Sept. Das bei seinen Großeltern hier weilende Söhnchen des Pächters Kirchenslohr von Karlsruhe geriet in einen Wasserfisch und ertrank.

(*) Föhrenbach bei Willingen, 10. Sept. Bei der Bürgermeisterversammlung wurde Justizsekretär K. Kraut aus Oberkirch einstimmig wiedergewählt.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. (Die 75. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.) Am Dienstag fand hier die 75. Hauptversammlung statt. In der geschäftlichen Nachmittagsversammlung erhaltener Vorlesende, Oberhofprediger Prälat Dr. Hoffmann den Jahresbericht. An Gaden gingen 1917 ein: 167.270 Mk. (gegen 169.000 Mk. im Jahr 1913). Dazu kommt die Jugendgabe mit 23.661 Mk. und rund 18.000 Mk. Opfergaben zu dem Fest an Stadt und Land. Von den 70.000 Mk., die noch zu verteilen waren, erhielten Württemberg und Hohenzollern 50.000 Mk., auswärtige Gemeinden 20.000 Mk. Die Liebesgabe von 6000 Mk., hauptsächlich aus Kirchenopfern stammend, wurde der am meisten verschuldeten württembergischen Diözesen Hork zugesprochen. Um 6 Uhr war Festgottesdienst in der Poststraße; Delan Groß-Hall hielt die Festpredigt. Den Schluß bildete im Siegel-Haus um 8 Uhr ein von hundertem deutschem Gefühl getragener Vortrag von Oberpfarrer Keller-Riga über die Geschichte Würtlands und seiner evangelischen Kirche, eine Geschichte von viel Not und wunderbarer Errettung.

(*) Stuttgart, 11. Sept. (Hilfsdienst der Dienstmädchen.) Das stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps wird demnächst eine Verordnung erlassen, daß die Dienstmädchen der Privatwohnungen in Stuttgart, ähnlich wie es schon in Ulm geschieht, zum Kriegshilfsdienst für die Entladung von Eisenbahnwagen gegen eine angemessene Entlohnung herangezogen werden. Die Zahl der privaten Dienstmädchen in Stuttgart etwa 9000 bis 10.000 beträgt, würde der einzelne Dienstmädchen nur einen bis höchstens zwei halbe Tage zur Kostentilgung heranzuziehen sein. Die Mädchen werden in Gruppen

zu 150 eingestellt, aus denen der Gruppenführer für die Arbeit des betreffenden Tages 20 bis 30 bereitzustellen hat. Als Gruppenführer sind von staatlichen und städtischen Behörden ältere Angestellte zur Verfügung gestellt worden. Die Entlohnung verleiht den Dienstmädchen ungeschmälert; die Dienstberechtigten haben die Entziehung der Arbeitskraft als eine Art Kriegsteuer zu betrachten.

(-) Um, 11. Sept. (Schwerer Einbrecher.) Der bisherige Obermonteur im städtischen Elektrizitätswerk Jakob Hönold hat vom Sommer 1917 bis zum Juli des laufenden Jahres eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt. Die Strafkammer erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

(-) Mergentheim, 11. Sept. (Tollwut.) Ein tollwütiger Hund hat in der vergangenen Woche hier mehrere Leute gebissen. Sieben Personen haben sich zur Behandlung nach dem Pasteur'schen Verfahren nach Berlin begeben.

- Schuhe zu mieten gesucht. Im „Durlacher Wochenblatt“ suchte kürzlich jemand für drei Wochen ein Paar Herrenschuhe Größe 48 zu leihen gegen eine wöchentliche Entschädigung von 5 Mk.

- Falsches Geld. Bei der Reichsbank-Hauptstelle Hamburg ist vor kurzem eine falsche Reichsbanknote zu 20 Mark angehalten worden. Es handelt sich um eine außerordentlich geschickte Fälschung.

- Wo kommt die Butter hin? In einer oberirdischen Stadt bestehen vielleicht 20-25 geheime Seifenfabriken. Jede bezieht wöchentlich 2-3 Zentner Butter zu Verarbeitung, macht etwa 40-50 Zentner in der Woche oder 200 Zentner im Monat. An einem Zentner Butter zu 150 Mk. werden von den Seifen-Emulgatoren 2000 Mk. verdient.

- Als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter können für die Dauer des Krieges junge Leute, welche die Reise für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, zur Ausbildung zugelassen werden. Auskunft über die Gesuche, Einstellung, Ausbildung usw. kann bei den Oberämtern bzw. Bezirksämtern eingeholt werden.

- Die Milch- und Butterpreise. Die heftigsten Städte bereiten unter Führung der Stadt Mainz Schritte vor gegen eine Preiserhöhung bei Milch und Butter und fordern dringend überhaupt Preisabbau bei den wichtigsten Lebensmitteln.

- Selbst für ein Hof gefährlich. Der Marmeladefabrikant Anton Just in Weimar (Weißfalten) hatte stehende und gänzlich verdorbene Marmelade, die aus einem Viertel Rüben, einem Viertel Obsttrester und der Hälfte Syrup bestand, in den Handel gebracht. Das Zeug wimmelte von toten Fliegen und war von Schimmelpilzen durchzogen, so daß der Gerichtssachverständige erklärte, es wäre für ein Hof gefährlich. Die Fabrikationsräume starrten von Schmutz. Der Inspektor der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Stapowka, meinte, wenn man es so genau nehmen wollte, müßte man viele Marmelade vernichten und es würde großer Schaden entstehen. Das Gericht verurteilte den Just zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende hob aber hervor, daß auch die Kriegsgesellschaft für Gemüse und Obst auf die Anklagebank gehört hätte.

- Der Pranger. Die ungarische Regierung hat die Einrichtung getroffen, daß die Namen von Kriegslieferanten, die wenig Kriegsanleihe zeichnen, auf einer Schandtafel öffentlich bekannt gemacht werden. So wird ein gewisser Viehhändler Hasner genannt, der für mehr als 30 Millionen Kronen Vieh ans Heer lieferte und von seinem Kriegsgewinn von einigen Millionen 20000 Mark zeichnete. Eine Genossenschaft mit 20 Mill. Umsatz zeichnete 6000 Kronen.

- Der deutsche Abstinenztag findet vom 30. Sept. bis 3. Oktober in Berlin statt.

ep.- Religionswissenschaftliche Fortbildungskurse werden in Schweden auf Anregung des evgl. Erzbischofs in Uppsala eingerichtet. Alle schwedischen Volksschullehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, an diesen Kursen teilzunehmen, die ihnen einen genaueren Einblick in die Religionskunde verschaffen sollen.

- Erhöhung des Bierpreises. Das Kriegsernährungsamt hat gemäß den eingetretenen Steigerungen der Unkosten der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchtpreises für Bier auf 29 Mk. ab 1. Oktober angeordnet. Der Stammwürzegehalt wird dabei von 3,5 auf mindestens 2 v. H. herabgesetzt. Cuv. Fehlergrenze ist nicht zugelassen. Die Verschleißleistung, bleibt die gleiche wie im Wirtschaftsjahr 1917/18. Die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das neue Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetreten ist, darf in Höhe von 5,50 Mk. bei Bier und in Höhe von 10 Mk. bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden.

- Postverkehr mit Kriegsgefangenen. Postsendungen an die in der Gewalt des amerikanischen Heeres in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen müssen in der Aufschrift neben den sonst erforderlichen Angaben (Vor- und Name, Dienstgrad, Kompanie und Regiment, denen der Gefangene angehört hat) den Zusatz tragen: Cure of Central Records Office, U. S. A., P. O. 717 France.

- Rein Tabakerz für Zigaretten. Die „Südd. Tabakerzeitung“ hat an zuständiger Stelle angefragt, was es mit der Regelung des „Berl. Tagebl.“ betr. die Streckung des Zigarettenabzugs durch 50 Prozent Ersatzstoffe für ein Bewandnis habe. Wie das Blatt nun zu berichten weiß, entbehrt die Nachricht jeder Grundlage.

- Die Abgabe von Petroleum an nichtgewerbliche Verbraucher darf in Württemberg nur gegen Petroleummarken stattfinden, die von den Kommunalverbänden verteilt werden und deren Stempel tragen. Die Marken sind je nur innerhalb des Bezirks des betreffenden Kommunalverbands gültig.

- Weltbeben. Am Samstagabend von 7.28 bis 8.16 Uhr wurde von der Erdbebenwarte Hohenheim wieder ein starkes Erdbeben in einer Entfernung von 9000 bis 12000 Kilometern verzeichnet. Starke Fernbeben waren am 26. Juni 1917 und am 15. August 1918 beobachtet worden.

- Warum manche Postsendungen so lange dauern. Postsendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten unterliegen vielfach der militärischen Ueberwachung. Infolge dieser Ueberwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

- Gefährliche Bedrohung im Postverkehr nach Oesterreich. Vom 1. September ab ist die vom Absender voraus zu entrichtende besondere Zustellungsgebühr für Eisenbahnen aus Deutschland nach Oesterreich und Bosnien-Herzegowina wegen besonderer Verhältnisse in diesen Ländern vorübergehend erhöht worden. Sie beträgt bis auf weiteres 50 Pfg. für Briefsendungen einschließlich Postanweisungen, 80 Pfennig für Pakete.

- Die ukrainischen Sendungen. Laut „Berl. Volksanzeiger“ sind seit Beginn des Warenustausches zwischen der Ukraine und Deutschland bis zum 17. August einschließlich aus der Ukraine nach Deutschland 2181 Eisenbahnwagen Getreide, 4429 Wagen Lebermittel und 905 Wagen mit Rohstoffen ausgeführt worden.

Gegen die Hausfuchungen auf dem Lande. Darmstadt, 9. Sept. Hessische Zentrumsabgeordnete haben eine Anfrage an die Regierung gestellt, in der sie sich mit dem Antrag Koeslars bezüglich der Hausfuchungen auf dem Lande einverstanden erklärten und fragen, was die Großh. Regierung zu tun gedenke, um die berechnete Erbitterung unserer Landleute zu beschwichtigen. Die Anfragenden nehmen dann noch einen Zeitungsartikel über die J.-E.-G., in dem von einem Gewinn von vielen Millionen die Rede ist, zum Anlaß, von verschiedener Behandlung der deutschen Bauern und der Kriegsgesellschaften zu sprechen.

600000 Mark veruntrent.

Berlin, 2. Sept. Bei der Preussischen Staatsbank-Seehandlung wurde eine durch gefälschte Dokumente langer Hand vorbereitete Unterschlagung festgestellt. Die von einem auswärtigen Handelsunternehmen der Staatsbank Anfangs August überwiesenen 600000 Mk. wurden mit Hilfe von raffinierten Fälschungen auf das Konto einer fingierten Firma S. Haasheimer, Edelmetalle-Berlin, übertragen und sodann abgehoben. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der aus Chemnitz stammende Hilfsarbeiter in der Korrespondenz Guido Labi-er verhaftet. Auf die Wiederherbeschaffung des entwendeten Geldes und der zweckdienlichen Mittelungen ist eine Belohnung von 20000 Mk. ausgesetzt worden.

- Feindliche Giftstoffe. Bei Altarhöfen, Gemeinde Baach (Kreis Münsingen) sind am 3. September von feindlichen Fliegern Druckschriften abgeworfen worden, die bezwecken, Süddeutschland gegen Norddeutschland aufzureizen. Auch im Bezirk Tuttlingen sind solche Schriften verbreitet worden.

- Krankenpflege beurlaubter Soldaten. Militärpersonen, die zur Arbeit in Zivilbetrieben beurlaubt sind nach den gesetzlichen Vorschriften gegen Krankheit versichert sind, haben auf die militärärztliche Behandlung und Logarettaufnahme usw. nur dann Anspruch, wenn die Krankheit als Folge einer Gesundheitsprüfung anzusehen ist, die die betreffenden Personen bereits während ihrer Anwesenheit beim Truppenteil erlitten haben. In allen anderen Fällen sind die Versicherten an die Krankenkassen zu verweisen, wenn nicht aus dienstlichen Gründen militärische Behandlung erfolgen muß. Ueberrnimmt die Krankenkasse die Krankenpflege und Heilbehandlung mit Einverständnis der Heeresverwaltung, dann hat sie Anspruch auf Erstattung der Kosten dieser Leistung gegen die Heeresverwaltung. R. T.

- Schlechtes Rebhühnerjahr. Aus Jägerkreisen verlautet, daß wir in diesem Jahre mit einer sehr schlechten Rebhühnerjagd zu rechnen haben. Die jungen Hühner sind klein und die alten laufen frei umher, ein Zeichen, daß sie nicht gebütert haben.

- Landflucht der Dienstboten. Obwohl die Verköstigung in den Städten immer sparsamer und teurer wird, will es manchen Dienstboten auf dem Lande nicht mehr gefallen. Die Lösung lautet: „In die Fabrik“ nach Martini. Gibt es nun nicht eine Verordnung, wonach während des Krieges landwirtschaftliche Dienstboten ihren Beruf nicht ändern dürfen und vielmehr an der Scholle ansharren sollen? Mehr Lohn und Schein-er mehr Freiheit sind die Triebfedern der Abwanderung in die Stadt. Und doch wäre es dringend notwendig, daß die wenigen Arbeitskräfte noch für die Landwirtschaft erhalten bleiben.

- Von dreisten Schreibern: jauchendieben werden gegenwärtig in verschiedenen Orten Geschäfte, Kriegsgesellschaften, Verlagsanstalten, Verbände, Genossenschaften usw. heimlich in der Frühe, wenn außer der Reinmachefrau noch niemand auf dem Bureau ist, erbeutet ein Mann, oder auch zwei. Sie erklären, daß sie beauftragt seien, die Schreibmaschinen nachzusehen. Sie sehen sich dann die Maschinen der Reihe nach an, suchen sich die beste aus und erklären den Besizer, sie müßten diese, weil sie schadhaft geworden sei, zur Ausbesserung nach der Werkstatt bringen. Die Frauen haben in der Regel Bedenken und bitten, zu warten, bis die Beamten oder Angestellten da seien. Die beiden Männer, der angebliche Monteur und sein Gehilfe, lassen sich jedoch darauf nicht ein, versichern vielmehr, die Ausbesserung sei sehr eilig, die Maschinen müsse schon um 10 Uhr wieder da sein usw. Sie nehmen dann die ausgeuchte Maschine kurzerhand mit und lassen sich nicht wieder sehen. Mit den gestohlenen Maschinen wird Schiffschrott getrieben.

- Bargeldloser Zahlungsverkehr in der Landwirtschaft. Während der Handels- und Gewerbesant sich die Vorteile des Schecks- und Giroverkehrs größtenteils zu Nutzen gemacht hat, verhält sich die landwirtschaftliche Bevölkerung noch abwartend und zurückhaltend. Aber auch für die Landwirtschaft empfiehlt es sich bei Einkäufen nicht das bare Geld mitzuführen, sondern die Kaufsumme mit einem Scheck auf eine Bank oder Sparkasse zu bezahlen oder bei Verkäufen einzahlen zu lassen. Wo der Käufer dem Verkäufer nicht schon persönlich genügend bekannt ist und damit die Gewähr bietet für die Sicherheit des Schecks, kann dieser von der Sparkasse, auf welche er gezogen wird, vorher bestätigt werden bis zur Höhe des Guthabens, so daß der Empfänger ebenso sicher geht wie mit barem Zahlung.

- Als Kriegs-Reserve-Seeoffizieranwärter können für die Dauer des Krieges junge Leute, welche die Reise für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, zur Ausbildung zugelassen werden. Auskunft über die Gesuche, Einstellung, Ausbildung usw. kann bei den Oberämtern bzw. Bezirksämtern eingeholt werden.

- Die Milch- und Butterpreise. Die heftigsten Städte bereiten unter Führung der Stadt Mainz Schritte vor gegen eine Preiserhöhung bei Milch und Butter und fordern dringend überhaupt Preisabbau bei den wichtigsten Lebensmitteln.

- Selbst für ein Hof gefährlich. Der Marmeladefabrikant Anton Just in Weimar (Weißfalten) hatte stehende und gänzlich verdorbene Marmelade, die aus einem Viertel Rüben, einem Viertel Obsttrester und der Hälfte Syrup bestand, in den Handel gebracht. Das Zeug wimmelte von toten Fliegen und war von Schimmelpilzen durchzogen, so daß der Gerichtssachverständige erklärte, es wäre für ein Hof gefährlich. Die Fabrikationsräume starrten von Schmutz. Der Inspektor der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Stapowka, meinte, wenn man es so genau nehmen wollte, müßte man viele Marmelade vernichten und es würde großer Schaden entstehen. Das Gericht verurteilte den Just zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende hob aber hervor, daß auch die Kriegsgesellschaft für Gemüse und Obst auf die Anklagebank gehört hätte.

- Der Pranger. Die ungarische Regierung hat die Einrichtung getroffen, daß die Namen von Kriegslieferanten, die wenig Kriegsanleihe zeichnen, auf einer Schandtafel öffentlich bekannt gemacht werden. So wird ein gewisser Viehhändler Hasner genannt, der für mehr als 30 Millionen Kronen Vieh ans Heer lieferte und von seinem Kriegsgewinn von einigen Millionen 50000 Mark zeichnete. Eine Genossenschaft mit 20 Mill. Umsatz zeichnete 6000 Kronen.

- Der deutsche Abstinenztag findet vom 30. Sept. bis 3. Oktober in Berlin statt.

ep.- Religionswissenschaftliche Fortbildungskurse werden in Schweden auf Anregung des evgl. Erzbischofs in Uppsala eingerichtet. Alle schwedischen Volksschullehrer und Lehrerinnen sind verpflichtet, an diesen Kursen teilzunehmen, die ihnen einen genaueren Einblick in die Religionskunde verschaffen sollen.

- Der erste Schnee. Am Samstag fiel auf dem Hohenberg im Schwarzwald der erste Schnee.

- Wahnwitzspreise. In einem württembergischen Oberamt wurde Most zu 100 Mark das Hektoliter angeboten.

Die Notwendigkeit der fleischlosen Wochen.

Die „Materialien zur Tagespolitik“ schreiben:

Im Jahre 1917 hatten wir noch etwas über 21 Millionen Rinder, rund 6 Millionen Schafe und 12,8 Millionen Schweine. Unser Gesamtindviehbestand ist seit Juni 1917 um mehr als 2,2 Millionen zurückgegangen, und zwar ist die Zahl des über 3 Monate alten und noch nicht 2 Jahre alten Jungviehs, also derjenigen Viehgattungen, aus denen wir in den nächsten Monaten leben müssen und aus denen der Viehstand sich ergänzt, von rund 7 Millionen im Juni 1917 auf 5,8 Millionen im Juni 1918 zurückgegangen. Würde die Schlachtung im gleichen Tempo weitergeführt worden sein, so würde es im Laufe des Winters unmöglich gewesen sein, die Fleischration aufrecht zu erhalten, wenn man nicht einen starken weiteren Rückgang der Milchläue wegen mangelnden Nachwuchses in den Kauf nehmen wollte.

Mindestens ebenso gefährlich wie der Rückgang in den Jungviehklassen war derjenige bei den Milchläuen. Bis zum Juni 1917 war es gelungen, den Bestand an Milchläuen auf einer Höhe zu halten, die eine wenigstens einigermaßen ausreichende Milch- und Fettversorgung für die Kinder und Kranken ermöglichte. In der kurzen Zeitspanne von Juni 1917 bis Juni 1918 hat aber der Kuhbestand um beinahe 700000 Stück abgenommen. Eine Abnahme, die, wenn sie auch nur wenige Monate länger fortgeführt worden wäre, zu einer völligen Untergang der Milch- und Fettversorgung der Bevölkerung geführt hätte.

Die Gefahr einer zu starken Zuanfpruchnahme des Rindviehbestands war weiter stark verhärtet durch die ungeheure Abnahme des Schweinebestands, der von rund 12,8 Millionen bis zum März auf 3,7 Millionen gefallen war und der, weil insbesondere die Zahl der jungen Schweine am starksten abgenommen hatte, eine für die Fett- und Fleischversorgung hochgradig bedenkliche Lage herbeiführte. Würde man die Fleischration in gleicher Höhe wie im Frühjahr dieses Jahres erhalten haben, so hätten wir innerhalb eines Jahres über 2 Millionen Stück Rindvieh mehr schlachten müssen als in normalen Zeiten. Durch die fleischlosen Wochen wurde das dagegen in wenigen Monaten mehr als 800000 Stück Rinder erspart.

Bekanntmachung betreffend Einleitung der Jahr- eschätzung der Gebäude zur Brandversicherung.

Die Gebäudeeigentümer werden hiemit aufgefordert, alle seit der letzten Schätzung vorgekommenen Veränderungen an ihren Gebäuden samt Zubehörenden behufs Neueinschätzung zur Brandversicherung

Spätestens bis 15. September ds. Jb. beim Stadtschultheißenamt zur Anmeldung zu bringen.

Hierbei wird bemerkt:

1. Bezüglich der Änderungen, welche sich an Fabriken oder sonstigen gewerblichen Anlagen nebst ihren Zubehörenden (namentlich Maschinen) durch Neubauten oder Wertveränderungen von Zubehörenden seit der letzten Schätzung ergeben haben, daß die der Schätzung zu unterwerfende Zubehörenden (Maschinen, Apparate, Werkbänke, Fachgestelle, Transmissionen, Rohrleitungen und dergl.) abgefordert von den Gebäuden, möglichst detailliert (unter Angabe der Gebäude, Stockwerke und Lokale, in welchen sie sich befinden, der Stückzahl, des Materials, Masses bezw. Gewichts und des mutmaßlichen Wertes derselben) zu bezeichnen sind, wobei noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragungen, soweit dieselben als Gebäudezubehörenden erscheinen, in das Anmeldeverzeichnis aufzunehmen sind. Soweit solche Zubehörenden als unverbrennbar von der Versicherung ausgenommen werden sollen, ist dies besonders anzugeben.

Im Interesse der Vollständigkeit der Anmeldungen und um das Anmeldegeschäft möglichst zu vereinfachen, empfiehlt sich bei der Anmeldung von Zubehörenden die Benützung tabellarisch angelegter Anmeldeformularien, die seitens der Anmeldepflichtigen bei der unterzeichneten Stelle unentgeltlich bezogen werden können.

2. Hinsichtlich der Gebäude, die nicht zu den Fabriken oder größeren gewerblichen Anlagen gehören, daß die Jahreseschätzung der Veränderung an solchen schon Anfang August ds. Jb. eingeleitet werden wird und daß deshalb dieses Änderungen unverzüglich zur Anzeige zu bringen sind.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen als außerordentliche, auf Rechnung der Gebäudeeigentümer und Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden können.

Wildbad, den 5. September 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Zimmerbeleuchtung.

Da der Mangel an Erdöl noch andauern wird, wird die Verwendung von Karbid als Beleuchtungsmittel empfohlen. Die Bestellungen von Karbidlampen wird den Kleinhändlern (Hofschmiedern und Installateuren) nahegelegt. Die Zuzahlung einer angemessenen Menge Karbid ist den Gemeinden in Aussicht gestellt.

Wildbad, den 11. September 1918.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Oberramt Neuenbürg.

Ersatz für Fleisch in der fleisch- losen Woche vom 9. bis 15. September.

In der fleischlosen Woche vom 9. — 15. September 1918 erhält jeder Fleischverbraucher (Fleischkarteninhaber) also nicht auch der Fleischselbstverbraucher, auf Antrag als Ersatz für das fehlende Fleisch 185 gr. Mehl. Außerdem darf er in dieser Woche bis zu 7 Pfund Frühkartoffeln verbrauchen.

Der Bezug des Mehls ist nur gestattet gegen besondere Bezugsmarken, die bis 18. September gültig sind und demnachst an die örtlichen Kartenabgabestellen zur sofortigen Ausgabe an die Bezugsberechtigten gegen gleichzeitigen Vorweis der Fleischkarte verteilt werden.

An Inhaber von Fleischkarten ohne die Marken 3 und 4 dürfen die Mehlbezugsmarken nicht ausgefolgt werden.

Die Mehlkleinverkäufer dürfen die Ersparung in Mehl nur gegen gültige Bezugsmarken abgeben. Sie haben die von ihnen eingenommenen Bezugsmarken mit den übrigen September Mehl- und Brotmarken an die Mehlanweisungsstelle abzuliefern.

Die Mehlanweisungsstellen haben die Zahl dieser f. Zt. in der Monatsanzeige über den Mehl- und Brotmarkenverkehr und den Mehlverbrauch im September gesondert nachzuweisen.

Den 6. Sept. 1918.

Oberamtman Siegele.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 10. September 1918.

Stadtschultheißenamt Wagner.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad

Am Sonntag, den 15. Sept. morgens 1/8 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr aus zu einer

Schul-Übung.

Das Kommando.

Für die Sennmachzeit

Steinzeugtöpfe

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.

Bäcker Bieffe

Wilhelmstraße.

Wir suchen in größerer Anzahl

Jugendliche Arbeitskräfte,

besonders weibliche jeden Alters für leichtere Arbeiten. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

Gebrüder Junghans u. G. Schramberg.

Brotkarten.

Die Abgabe der Brotkarten und Buttermarken für die 2. Hälfte des Monats erfolgt am Freitag, den 13. vor- mittags 8—12 Uhr für die Nummern 501 bis Schlus- nachmittags 2—6 Uhr für die Nummern 1—500 Stadt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

betreffend die Erhebung einer
Nachsteuer von Wein Obst-
most usw.

Gemäß § 45 des Weinsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 unterliegen der Nachsteuer

1. Wein und Traubenmost.
2. dem Weine ähnliche Getränke (Obstmost, Stachelbeer-Wein).
3. Getränke, die Wein oder dem Wein ähnliche Getränke enthalten (Bermutwein, Weinpunsch, Kirschwein).
4. entgeisteter Wein und entgeistete dem Wein ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. September 1918 im Besitz eines Verbrauchers befinden oder sofern sie vor diesem Zeitpunkt bereits an einen Verbraucher abgegeben, aber noch nicht in dessen Hand gelangt sind.

Als Verbraucher gilt, wer nicht als Verkäufer oder Händler steueramtlich angemeldet ist (§§ 2, 15 und 47 des Gesetzes). Vorräte von Werten oder Kleinverkäufern die lediglich inländische Getränke vom Hof verschäulen und deshalb gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes als Verbraucher gelten, unterliegen demnach der Nachsteuer.

Wer als Verbraucher, am 1. September 1918 ihm gehörige Getränke in Gewahrsam hat oder durch andere verwahren läßt, muß sie spätestens am 14. September 1918 bei dem R. Kameralamt anmelden.

Weingärtner, die nur Wein zum Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen, haben ihre Vorräte zur Kontrolle anzumelden.

Von der Abgabe einer Anmeldung sind befreit:

1. Verbraucher, die höchstens 24 Liter oder 30/1 Zl. aus den Jahrgängen vor 1915 flammenden Weines haben, Gehört ihnen außerdem Wein der Jahrgänge 1915—1917, so haben sie ihren gesamten Weinvorrat anzumelden
2. Verbraucher, die höchstens 24 Liter oder 30/1 Zl. gekauften, d. h. nicht selbstbereiteten Obstmost usw. besitzen.
3. Verbraucher, die nur selbstgekelterten Wein oder selbstbereiteten Obstmost usw. zum Verbrauch im eigenen Haushalt besitzen.

Zur Anmeldung sind Borddrucke zu benutzen, die bei dem R. Kameralamt kostenlos zu beziehen sind, soweit nicht Zustimmung erfolgt.

Den 7. September 1918.

B. Kameralamt Neuenbürg

52

Hermann Krauß

Karoline Krauß

geb. Volz

Kriegsgetraut September 1918.

Wildbad.

Stärke- wäsche
besorgt
Grosswäscherei
Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:
Laden Wilhelmstraße 11.

Druck-Arbeiten jeder Art
liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Ansichtskarten

von Wildbad

jauberer Lichtdruck.

12 000

Platin (Schwarz) Mark 18.—

12 000

Doppelton Mark 23.—

10 000

Chromo (bunt) Mark 26.—
pro tausend Stück.

Kunstkarten

entzückende weibliche Modelle

100 Stück Mark 6.—

1000 Stück Mark 50.—

Muster aller Dessins „ 3,35

frco. Nachm.

Gebrüder Hartmann,
Hannover.

Steintorstraße 36.

Tüchtiges

Mädchen

auf 1. Okt. nach Pforzheim
gesucht.

Frau Gustav Scholl

u. B. Windhof Wildbad

Flaschen

kauft jedes Quantum.

Fr. Gröbler.

Wildbad den 19. Sept. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und
Teilnahme, welche ich durch den Tod meines
lieben Gatten und guten Vaters

Sergant

Friedrich Schmid

von allen Seiten erfahren durfte, möchte ich
Allen nur auf diesem Weg herzl. danken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen;

Emilie Schmid, geb. Fischer
mit Sohn Hermann.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, M. 12.50 bis M. 1.40.
- Gleiderbürsten, vorzügl. Ware, M. 14 bis M. 2.50.
- Jahrbürsten, M. 2.55 bis M. 0.45.
- Friseurkämme, M. 6.50 bis M. 1.50.
- Moderne Aufsteckkämme, M. 12 bis M. 2.20.
- Handwaschbürsten, M. 5 bis M. 1.
- Schwämme, M. 30 bis M. 0.80.
- Bade-Mähen, M. 8.50 bis M. 4.50.
- Nagelpflege-Garnituren, M. 40.— bis M. 9. auch einzelne Instrumente.
- KV.-Seife und Pulver, M. 0.40. 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
- Popschneepulver, noch gut schäumend 20 Pfg.
- Greenlampen, gut vernickelt, M. 5.50 bis M. 1.
- Wellensifen, M. 3.50 bis 1.25 Pfg.
- Haarwasser, M. 5 bis M. 1.50.
- Puder, jede Farbe, M. 6.50 bis M. 0.80.
- Haarentsetzungspuder, M. 2.50 bis M. 1.50.
- Parfüme, M. 14 bis M. 1.50.
- Haaröle, M. 2 bis M. 1.20.
- Mittel zur Nagelpflege, M. 0.40 bis M. 9.

Chr. Schmid u. Sohn,

Parfümerie, Friseur, Sport u. Photogeschäft,
nur König-Rachstr. 68.

Trotz großer Knappheit in Glas ist es mir durch früh-
zeitigen Bezug gelungen, noch einen Posten

Sindunst-Gläser

in div. Größen,

zu beziehen, und rate ich Interessenten, sich jetzt schon den
Bedarf hierin zu decken.

Hochachtung

Robert Treiber.

Putztücher,

gegen Bezugsscheit, per Stück M. 2.20,
sind zu haben bei

Robert Treiber.